

Der Unterschied

Der gegenwärtige und weltweite Umgang mit der Corona-Pandemie hat wahrhaft Lebens- und Wirtschaftsbedingungen in zuvor unvorstellbarem Ausmaß verändert. Noch ist nicht absehbar, mit welchem Ergebnis dieser Aktionismus enden wird. Immerhin ist der ‚Feind‘ genau definiert und Mutationen des Virus sind noch nicht gefunden. Dadurch ist eine global einzigartige Fokussierung der Potenziale der ‚sachkundigen‘ Wissenschaftsdisziplinen entstanden. Vor dem Hintergrund, dass noch kein Impfstoff für eine Immunisierung gegen Covid-19 existiert, haben nahezu alle Virologen dieser Welt darauf gesetzt, dass Maßnahmen zur Verhinderung der Verbreitung des Virus erfolgreich sein könnten. Die führenden Politiker vieler Staaten des Globus haben mangels anderer Alternativen den ‚Lockdown‘ mit Maßnahmen zur Einschränkung der Privatheit, Selbstbestimmung und Mobilität durchgesetzt. Die Folgen werden inzwischen immer deutlicher sichtbar, ein Weg aus dem neuen Dilemma ist dringend notwendig (vor Allem im Hinblick auf die weltwirtschaftliche Kontinuität), das wie ist in letzter Konsequenz aber eine neue Herausforderung für die Politik. In jedem Lebensbereich sind nun für jeden beabsichtigten Schritt der Rückkehr zur ‚Normalität‘ verantwortungsvolle Risikoentscheidungen notwendig. Auch für die Ratgeber der politischen Entscheider – nun auch zunehmend nicht nur aus Kreisen der Pandemie-Experten, sondern auch aus wirtschaftswissenschaftlichen und soziologischen Disziplinen – sind das schwerwiegende Herausforderungen.

Ein vergleichbares Handlungsmodell hat es in der IT-Welt nie gegeben, obwohl ein erster Virenbefall bereits 1986 aktenkundig wurde. Trotz unzähliger Unkenrufe zu den ‚verheerenden‘ Folgen eines ‚epidemischen‘ Verbreitung dieser Schädlinge, gelang im Normalfall die singuläre Verhinderung seiner Auswirkungen. Parallel entwickelt hat sich sehr schnell ein Antiviren-Geschäftsmodell mit von Beginn an konkurrierenden Angeboten. Die Transparenz bezüglich der Kompetenz der beteiligten Entwicklerteams und der Qualität des tatsächlichen Wirkungsspektrums der angebotenen Tools und der Bewertung der Ergebnisse waren von Anfang an problematisch. Nach wie vor werden die Angebote der Antiviren-Dienstleister in ‚Best-of‘-Listen verglichen. In Bezug auf die Anforderungen aus der Sicht der IT-Sicherheit bleibt dieser Zustand unbefriedigend.

Seit Anfang der 90iger Jahre des letzten Jahrhunderts hat sich das Betätigungsfeld der Antivirenanbieter dynamisch erweitert. Jetzt geht es um das Erkennen und Bekämpfen von Malware aller Art. Mit Malware ist nicht nur eine fehlerhafte Software gemeint, obwohl auch diese selbst Schaden anrichten kann oder durch Sicherheitslücken beziehungsweise mangelnde Informationssicherheit zum Angriff auf Computersysteme ausgenutzt werden kann. Quantitativ ist die Entwicklung und Verbreitung von Malware mit der Corona-Pandemie vergleichbar: Täglich werden z.B. von dafür eingerichteten ‚Honeypots‘ mehr als 25.000 neue Schadprogramme beobachtet. Diese sind jedoch nicht durch Mutation aus einem Ursprung entstanden, sondern müssen kreativen Hackern zugerechnet werden. An der Analyse der Schadprogramme sind die Antiviren-Anbieter maßgeblich beteiligt. Eine gemeinsame Auswertung und eine daraus abgeleitete übergreifende Schutz- und Abwehrstrategie gegen Malware fehlen bis heute. Viele IT-Sicherheitsexperten würden darin die Chance zur Überwindung des gegenwärtigen Zustands der jeweils singulären Malwarebekämpfung sehen.

Mit herzlichen Grüßen, Ihr



Ihr Helmut Reimer